**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 103 (1935)

**Heft:** 34

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Luzern, 22. Aug. 1935 № 34

# Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

**Abonnementspreise:** Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Ufhusen.

**Inhaltsverzeichnis.**

Zum Buche „Vom Christentum zum Reiche Gottes". — Vom kranken Bischof. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Um die Bauernseelsorge. — Zur biblischen Topographie. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

## Zum Buche »Vom Christentum zum Reiche Gottes«

Beim Verlag Friedrich Pustet in Regensburg ist 1934 ein Buch erschienen »Vom Christentum zum Reiche Gottes« von G. Seb. Huber. Es hat viel Bewunderung und Anerkennung gefunden. Das Buch wird überall, sogar in Exerzitien, anempfohlen. Und dennoch, oder gerade deswegen, sei es gestattet, es einer genauern Prüfung zu unterziehen.

Im Ganzen müssen wir sagen, dass das Büchlein kein Muster von Klarheit ist, und darum kaum geeignet, Klarheit zu vermitteln. Doch uns beschäftigt hier nichts anderes als seine dogmatische Seite. Da scheint uns nicht alles in Ordnung zu sein. Besonders im 5. Kapitel: »Kirche und kirchliche Einigung.« Da liest man u. a.:

»Kirche! Darf ich es noch nennen mit diesem Wort, das Wunder, das ich meine? Ist, was wir mit diesem Wort bezeichnen, nicht wert, gelästert, bekämpft, begraben zu werden? Muss nicht jeder einmal seine Kirche verwerfen, um zur wahren Kirche zu kommen, wie jeder zur rechten Zeit einmal seinen Kindergott, seinen Götzen, zerschlagen muss, um zum wahren Gott zu gelangen?« (S. 118/119.)

Es ist sehr zu bedauern, dass der Verfasser selbst einen so schlechten Begriff von der Kirche hat und auch anderen zuschreibt, dass diese »Kirche« wert ist, gelästert, bekämpft, begraben zu werden. Vor allem sollte man sich hüten, so etwas der unreifen Jugend zu sagen, denn dadurch werden Menschen herangebildet, die sich gegen die Kirche erheben und dem Irrtum anheimfallen [1].

G. S. Huber fährt auf der gleichen Seite fort: »Wie man an den wahren Gott nur glauben kann, da wir ihn nicht selber machen und umschreiben können (Man vergleiche mit dieser Behauptung die Entscheide des Vaticanums über die natürliche Gotteserkenntnis. D. Red.), ebenso können wir an die wahre Kirche nur glauben, wenn wir anders kein selbstgemachtes, lehrbares System als ‚die wahre Kirche' ausgeben. Die wahre Kirche ist nicht ein Gemächt, ein Institut, sondern die Fortsetzung des gottmenschlichen Lebens auf Erden, mit all seinen wunderbaren Eigenschaften.« (S. 119).

Diese Sätze gehen direkt gegen die kirchliche Lehre, dass die Kirche wirklich und in Wahrheit eine Einrichtung, ein Institut ist, die Stadt auf dem Berge, ein signum levatum in nationes. Sie ist sichtbar und erkennbar. Die Kirche ist eine historische, erkennbare Tatsache. Das ist die klare Lehre des Vaticanums: »Deus per Filium suum unigenitum Ecclesiam instituit, suaeque institutionis manifestis notis instruxit, ut ea tamquam custos et magistra verbi revelati ab omnibus posset agnosci«: »Gott hat durch seinen eingeborenen Sohn die Kirche eingesetzt und sie mit offenbaren Kennzeichen seiner Einsetzung ausgestattet, damit sie als Hüterin und Lehrerin des geoffenbarten Wortes von allen erkannt werden könne.« (Denz. 1793.) Wir müssen also an die Kirche nicht nur glauben, sondern wir können sie an offenbaren, sicheren Zeichen auch erkennen. Das ist die Lehre der Kirchenväter und der Konzilien.

Besonders peinlich berührt den kathol. Leser dann der Indifferentismus, der ihm unter dem Mantel der Bruderliebe entgegentritt, die Gleichsetzung des Protestantismus und der katholischen Kirche. Man lese den Abschnitt »Die getrennten Brüder« (S. 121 f.). Katholische Kirche und Protestantismus sind darnach zwei Brüder des »gemeinsamen Vaters«, und beide hat der Vater »gleich lieb«. Der Protestantismus sei zwar etwas lebhafter als sein kleinerer, schläfriger Bruder, der Katholizismus. Der grössere Bruder tue gut daran, seinen kleineren Bruder etwas zu necken und zu wecken, damit er etwas mehr Leben zeigen möge. — So etwas kann nur schreiben, wer von Theologie nur wenig weiss, oder, was noch schlimmer wäre, wer mit der Häresie liebäugelt. Der Protestantismus ist und bleibt dogmatisch eine Häresie, und Protestantismus und katholische Kirche sind nicht zwei Brüder, so wenig wie Irrtum und Wahrheit Schwestern sind. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass auch

[1] Für den »pädagogischen« Ton Hubers zeugt u. a. auch folgende Stelle und zwar der *Einleitung* (S. 13):

»Man hat unsere Seele nur mit korrekten Lehren und Wahrheiten gefüttert, kein Wunder, dass sie jetzt nach kräftigen Irrtümern hungert! Man hat eine abgestandene Moralbrühe mit ‚Wahrheit' etikettiert, für ‚Christentum' ausgegeben, kein Wunder, dass der Appetit jetzt mehr nach anderem steht! . . . Aus dem klassischen Altertum, aus dem Alten Testament und aus dem Neuen werden uns glänzende Versprechungen gemacht und täglich unter die Nase gehalten. Wie lange ertragen wir das noch?«

Ist das nicht die revolutionäre Sprache der Führer des Dritten Reiches? D. Red.

der Irrende, der Protestant, als Mensch unser Bruder ist, den wir lieben müssen. Ideen, wie sie im erwähnten Kapitel ausgesprochen werden, sind im Syllabus Pius IX. klar verurteilt. So ist folgender Satz als irrtümlich verworfen: »Protestantismus non aliud est quam diversa verae eiusdem christianae religionis forma, in qua aeque ac in Ecclesia catholica Deo placere datum est«: »Der Protestantismus ist nichts anderes als eine verschiedene Form derselben wahren christlichen Religion, in der man gleich wie in der katholischen Kirche Gott gefallen kann.« (Denz. 1718.)

Wenn man den Abschnitt: »Der gute Hirte« (S. 124) liest, hat man den Eindruck, dass es ein Spott auf den Hl. Vater ist, dem Gott als der »oberste Hirt der Kirche« entgegengestellt wird [2].

Wenn es dann im Abschnitt »Prinzip der Einigung« heisst: »Wissen wir vielleicht schon zum voraus, dass wir in allem recht haben, allein recht haben? Halten wir unser Herz und unsere Augen offen auf Gott gerichtet oder vielleicht auf unsere uns in allem unfehlbar dünkenden Lehrsätze, unsere papierenen Buchstaben?« (S. 126), so kommt das einer Leugnung der Unfehlbarkeit der katholischen Kirche gleich. Sind, was die Kirche lehrt und definiert, nur »unfehlbar dünkende Lehrsätze«? — Wenn sich der Verfasser für seine Auffassung auf die hl. Väter beruft, so wäre es sehr wünschenswert, er würde auch die Beweise aus der Väterliteratur erbringen. Er hat es aber wohlweislich unterlassen, da die hl. Väter nur eine Säule und Grundfeste der Wahrheit kennen: die römische Kirche, mit der »wegen ihres höheren Vorrangs jede Kirche übereinstimmen muss«. Das Prinzip der Einheit ist die Wahrheit. Gewiss! Aber eben die römische Kirche ist die Hüterin der christlichen Wahrheit, und eine Wiedervereinigung kann es nur geben durch die Rückkehr zur Wahrheit und darum zur römischen Kirche, der »Vorsteherin des Liebesbundes«.

Es ist erstaunlich, dass ein solches Buch so uneingeschränktes Lob finden kann. Man weiss nicht, worüber man sich mehr wundern soll: dass es erscheinen konnte, oder dass es allgemeine Bewunderung findet.

Das eine leuchtet klar hervor: Es herrscht in weiten Kreisen eine erschreckende Unklarheit und Verwirrung der religiösen und theologischen Begriffe. E. Sp.

*

Unser Korrespondent hat sich in seinem treffenden, klaren Artikel darauf beschränkt, einige der stärksten Stellen aus dem Buche zu beanstanden. Es wäre noch sehr viel anderes »Gleichwertiges« hervorzuheben, ausser dem, was redaktionell schon angemerkt wurde.

In einer eingehenden, übrigens sehr schonenden, Rezension in der Innsbrucker »Zeitschrift für katholische Theologie« (1. Heft 1935) spricht Prof. Franz Lakner S. J. über das Buch das zusammenfassende Urteil aus, dass »gerade die zentralen Begriffe nicht nur nicht klar, sondern unhaltbar, ja dogmatisch unrichtig sind«. (l. c. S. 120.) Ein vielverdienter Seelsorger schreibt uns: »Für die neue Religion in Deutschland ist dieses Buch wie ein Steigbügel« — in unsere Schweiz hinein.

Im neuesten Buche G. S. Hubers »Weisheit des Kreuzes« weht der gleiche Geist.

Vor diesem Geist wollten auch wir in unserem Artikel »Vom Kulturkampf in Deutschland« (Nr. 30) warnen.

V. v. E.

[2] Man lese auch die verworrenen Ausführungen über die Katholische Aktion (S. 133, S. 144 ff.), die sich direkt gegen die von Pius XI. selbst gegebenen Erklärungen und Richtlinien wenden.

D. Red.

## Vom kranken Bischof.

**Die ganze Diözese, Klerus und Volk, nimmt an der Erkrankung des Hochwürdigsten Bischofs Josephus innigen Anteil und verfolgt die Phasen der Krankheit mit ängstlicher Sorge. Täglich kommen an das Ordinariat Anfragen, die eine rührende Liebe zum gottbestellten Oberhirten bezeugen, die ein Kind aus dem Volke anlässlich der Einführung der ewigen Anbetung im Bistum in die schlichten Worte kleidete: Wir haben einen guten Bischof!**

**Die neuesten, der Redaktion zukommenden Berichte über den Zustand des hohen Patienten lauten sehr tröstlich: man lebe nun wieder der Hoffnung, die unmittelbare Todesgefahr weiche doch allmählich.**

**Auf die Mitteilung von der schweren Erkrankung des Bischofs durch den Apostolischen Nuntius in Bern liess der Hl. Vater, wie uns verdankenswerter Weise mitgeteilt wird, durch seinen Kardinalstaatssekretär das folgende Telegramm an das hochwürdigste Ordinariat der Diözese Basel senden:**

**„Der Hl. Vater entbietet dem kranken Bischof väterliche Wünsche und sendet von Herzen einen besonderen Apostolischen Segen als Vermittler auserwählter Gnaden und himmlischer Stärkung.**

**E. Kardinal Pacelli."**

**Oremus pro Episcopo nostro!**

## Aus der Praxis, für die Praxis.

### »Um unsere Jugendorganisationen.«

In der Kirchenzeitung (Nr. 31 vom 1. August 1935) nimmt E. F. Stellung zu zwei Fragen der Jugendpastoration: Zum Ferienlager und zu dessen Nachahmung seitens der weiblichen Jugend. Wir gehen mit dem Verfasser des Artikels in allen Punkten einig und möchten vor allem betonen, dass ein Ferienlager ganz bestimmt Gefahren in sich schliesst, wenn Jugendliche selber es leiten. Der Verband der katholischen Pfadfinder der deutschen Schweiz hat daher darauf gesehen, dass womöglich immer der Jugendseelsorger selber die Leitung eines Lagers übernimmt. Wenn dies in irgend einem Falle nicht so gewesen sein sollte, dann entspräche es nicht der Meinung des Verbandes. Wir sind fest überzeugt, dass die Erziehung der Jugend, neben den Eltern, in erster Linie Sache der Kirche ist und daher der priesterliche Seelsorger auch in den Ferien an die Spitze der Jugend gehört. Durch den religiösen Teil des Lagers (Gebete, hl. Messe, Gewissenserfor-

schung am Abend, öfterer Empfang der hl. Sakramente) soll den Knaben gezeigt werden, dass es in religiöser Hinsicht keine Ferien gibt, sondern dass die religiösen Pflichten sogar sehr gut mit der täglichen Ferienarbeit verbunden werden können. Dazu kommt noch, dass mancher Knabe in diesen, von Geistlichen geleiteten Ferienlagern wieder regelmässig beten lernt, was er vielleicht in einer lauen Familie gar nicht geübt hat. Es ist daher unsere feste Ueberzeugung, dass auch die Pfadfinderlager nur dann unserem Ziele entsprechen, wenn der Jugendseelsorger dabei ist.

Auch die Bedenken, die der Verfasser hinsichtlich gewisser Nachahmungen der Jünglingspastoration für die weibliche Jugend hegt, teilen wir ganz. Aus dem Gedanken heraus, dass das Mädchen unmöglich als ein halber Knabe betrachtet werden kann, und es daher nicht einfach nachäffen darf, was bei einem Buben selbstverständlich ist, — aus dem Gedanken, dass die Erziehung des Mädchens eine ganz andere Richtung einschlagen muss als die Erziehung des Knaben, konnten wir uns nie begeistern für den Gedanken, katholische Pfadfinderinnen zu schaffen. Selbst der schweizerische Pfadfinderbund hält seine Finger davon zurück. Die bestehenden, neutralen Pfadfinderinnen der Schweiz stehen auf eigenen Füssen und nicht im geringsten Zusammenhang mit den schweizerischen Pfadfindern. Die Gründung katholischer Pfadfinderinnen würden die meisten von uns als einen Abweg betrachten, oder es müsste denn sein, dass deren Ziel ganz neu gesteckt wird und mit dem Ziel der Pfadfinder sozusagen nichts mehr gemein hat. Darum begreifen wir es auch nicht, wenn katholische, weibliche Organisationen so stark die Eigenheiten der männlichen Jugendbewegung nachmachen. Vermische man doch die von Gott aufgestellte Eigenart von Knaben und Mädchen nicht! Etwas Gutes kann dabei nicht herauskommen! —

Wir möchten für die Aufrollung der Fragen in der Kirchenzeitung danken und können versichern, dass wir unser Ziel darin erblicken, die Jünglinge unter allen Umständen durch den katholischen Priester erziehen zu lassen. Wo es noch nicht geschieht (bei wenigen Ausnahmen), hoffen wir auf baldige Aenderung.

B. Sprecher, Pfr.,
Verbands-Präses der kathol. Pfadfinder
der deutschen Schweiz.

## Um die Bauernseelsorge.

Die materielle und ethische Not der Bauernsame hat, wie bekannt, unsere hochwürdigsten Oberhirten zu einer Kundgebung für ihre katholische Organisation geführt. Diese Kundgebung leitet aber auch ganz allgemein die Blicke der Seelsorger auf eine zeitgemässe Betreuung des Landvolkes. Die folgenden Ausführungen möchten einige Punkte herausgreifen, die der Erwägung und Vertiefung würdig sein dürften.

1. Zur materiellen Not des Bauernstandes.

Der Seelsorger muss sie kennen und objektiv einschätzen. Einzugestehen ist, dass diese Not da und dort selbstverschuldet ist, sei es durch Trunksucht, sei es durch nachlässige Bewirtschaftung oder durch leichtfertige Uebernahme von Bürgschaften. Hat eine normale Zeitlage manche solcher Belastungen finanziell ertragen, so sind sie bei der heutigen Krise zu einer nächsten Gefahr des Zusammenbruchs geworden.

Ohne Zweifel hat die Krise aber auch unverschuldete Existenzen getroffen. Am schlimmsten sind jene daran, die ihre Höfe zu Kriegspreisen teuer kauften und so heute bei den niedern Vieh- und Milchpreisen den nötigen Zins nicht auftreiben können. Vielfach handelt es sich dabei noch um kinderreiche Familien. Wohl sind da und dort Sanierungsgesetze erlassen oder andere Werke der Bauernhilfe geschaffen worden. Der Seelsorger muss mit innerstem Mitgefühl all das studieren und helfen, den Bauernstand zu erhalten und zu heben. Am besten ist die individuelle Hilfe. Wie Bauern selber sagen, haben die wohlgemeinten Sanierungsgesetze vielfach den Kredit des Landvolkes untergraben, weil nun die geldkräftigen Kapitalisten, die leider mehr auf sichere Anlage als auf die Not des Nächsten schauen, einfach kein Geld mehr dem Landvolk herausgeben. Wo der Seelenhirte aus eigenen Mitteln (zu beachten ist aber das kanonische Verbot für den Geistlichen, zu bürgen: Can. 137. D. Red.) oder durch persönliche Fürsprache die notwendigen Mittel einem geplagten Landwirte zur Verfügung stellen kann, ist gewiss ein grosses und wichtiges Werk getan, nicht selten für ganze Generationen. Da und dort wird man schauen müssen, den Kindern den Hof erhalten zu können.

Ein aktuelles Thema für das Landvolk ist die Belehrung über das Bürgschaftswesen. Die ganze Wahrheit über das Bürgen dem Volke nahezulegen, ist heute umso wichtiger, weil bekanntlich unser Obligationenrecht hierin auch einer Revision bedarf. So sehr im Allgemeinen vor dem Bürgen gewarnt werden muss, bleibt doch auch wahr, dass unter Umständen das Bürgen eine sehr grosse Wohltat sein kann. Nur soll nie über das Mass des Möglichen gebürgt werden; auch sollen Frau und erwachsene Kinder um das Bürgen des Mannes und Vaters wissen und dazu die Zustimmung erteilt haben. In den allermeisten Fällen aber helfe man lieber durch Geldleihe zu niederem Zinsfuss oder gar ohne Zins. So wenig wir uns mit der Freigeldtheorie befreunden können, so ist dennoch richtig, dass es heute viele Fälle gibt, wo naturrechtlich durch Privatpersonen oder durch den Staat zinsloses Geld zur Verfügung gestellt werden muss. Das Ideal wäre, dass jetzt echt christlich denkende reiche Leute den geplagten Bauer das notwendige Geld gäben und sich — wenigstens bis die Zeiten wieder besser werden — an Stelle des Geldzinses mit Naturalgaben begnügen würden. Es scheint uns überhaupt: die Not der Gegenwart sollte wieder mehr zur Naturalwirtschaft zurückführen, sowohl was die Selbstversorgung als was das Verkehrsleben anbetrifft.

Eine besondere Ehre für die Kirche wäre es, wenn ein Geistlicher aus dem Labyrinth des Hypothekarwesens einen Ausgang weisen könnte.

2. Zur ethischen Not des Bauernstandes.

Sie begann allgemein damals, als die Industrie und der Fremdenverkehr in Blüte stand und das blinkende Geld reichlich floss. Der Kleinbauer begann zu rechnen und zu

vergleichen und erkannte, wie er finanziell im Rückstande war. Er übersah aber leider die andern, nicht mit Geld wägbaren Werte des Landlebens und der Landarbeit. In der Schweiz wanderten deshalb etwa 100,000 Personen vom Lande in die Fabriken oder in die Hotels ab. Anderes Landvolk liess sich in die Fangarme einer materialistischen Weltauffassung verwickeln, so dass es alles nur nach Rendite und Gewinn einschätzte. Hand in Hand damit nahm die Eigenversorgung ab, sowie die bodenständige Eigenart in Kleid, Lebensweise und Brauchtum. Joseph Weigert kann leider mit Recht von einem Untergang der Dorfkultur reden.

Die Not der Gegenwart hat hierin eher wieder Besinnung und den Beginn einer Besserung gebracht. Die Tatsache, dass die Dörfer immer noch am besten ihre Leute ernähren können, während die Industriezentren von der Geissel der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen sind, musste den Wert der Landarbeit in ein neues Licht rücken. Gibt es nicht zu denken, dass in diesem Sommer einerseits immer noch recht viele Arbeitslose in der Schweiz waren, dass aber anderseits, wie bisher, ziemlich viele Heuer aus Italien — meistens Bergamasker — hineingelassen werden mussten, sollte das Heuen in den Bergkantonen richtig vonstatten gehen.

Eine erste und wichtige Seelsorgsaufgabe ist es heute, den Wert der Landarbeit und des Landlebens in natürlicher und übernatürlicher Hinsicht ins helle Licht zu rücken. In Bauerngegenden sollte dann und wann eine Predigt eigens hierüber gehalten werden. Das echte Bauernvolk ist überaus dankbar, wenn es zuweilen eine ganz auf sich zugeschnittene Predigt zu hören bekommt. Die Heilige Schrift bietet dazu Stoff in Fülle. Sobald der Priester unter diesem Gesichtspunkte die Heiligen Bücher durchblättert, findet er ob der einzigartigen Stellung, die dem Bauernstand eingeräumt ist, eine innere Verwandtschaft zwischen dem Reiche Gottes im Alten Bunde und dem Leben auf dem Lande und auch zwischen dem Christentum und dem Bauernstande im Neuen Testamente. Und diese geistige Verwandtschaft scheint ganz eindeutig in der Betonung eines einfachen, arbeitsharten, entbehrungsreichen, aber auch religiös konfliktlosen Lebens zu liegen. Die Tatsache, dass »ein Mann vom Felde« dem göttlichen Heiland das Kreuz mittragen musste, ist zugleich höchste Ehrung und dauernde Aufmunterung, dass das Landvolk im Schweisse des Angesichtes eine in ihrer Art führende Rolle in der Menschheit zu übernehmen hat.

Das Fest der Sennen- oder der Aelplerkilbi, sowie die Erntefeste usw., die Festtage des hl. Wendelin, Isidor, Bruder Klaus', Konrad von Parzham geben willkommene Gelegenheit, sowohl die Bedeutung des Bauernstandes, als auch seine heutigen Fehler aufzudecken. Soweit wie möglich erneuere man einfach pastorell das Alte, bevor man neue Seelsorgsmittel einführt. Dies gilt auch von den Bruderschaften. Um der unheilvollen Trunksucht in manchen Gegenden wirksam zu begegnen, suche man der Landjugend einwandfreie Getränke zu verschaffen und beizubringen, damit sie sich nicht ans Mosttrinken, an den »Schwarzen« etc. gewöhnt. So sehr die Verbreitung von Süssmost empfohlen werden darf und muss, so ist doch zu sagen, dass er nicht von jedermann ertragen wird. Wo z. B. beim Heuet noch eine urchige Mehlsuppe das «Znüni« bildet, erhalte man sie. Im übrigen möchten wir die hochw. Mitbrüder bitten, sich über diesen Punkt je nach den Erfahrungen bei ihrem Landvolk zu äussern. So materiell es zu sein scheint — es ist ethisch wichtig.

Aeusserst empfehlenswert sind heute überall die Einkehrtage und Exerzitien. Ohne Uebertreibung wagen wir zu behaupten: Mancher Beruf und manche Existenz im Bauerntum kann durch gute Exerzitien gerettet werden. Sollten wir Katholiken mit unserer übernatürlichen Einstellung und mit unsern Gnadenmitteln nicht imstande sein, ein solideres und religiöseres Bauerntum zu schaffen, als es andere Konfessionen haben? Freilich müssen dabei auch die Charakteranlagen der Leute in verschiedenen Gegenden, Vererbungen usw. berücksichtigt werden. Aber das Allerwichtigste wird stets die Betonung des christlichen Bussgeistes sein, sowie die richtige Auffassung unseres irdischen Lebens. Dies kann am nachhaltigsten in den Exerzitien und Einkehrtagen geschehen. Die Einkehrtage werden im allgemeinen das Erste sein, weil das Bauernvolk noch vielfach einen wahren Schrecken vor Exerzitien hat. Auch stehen manchen nicht die nötigen Mittel oder Tage für Exerzitien zur Verfügung. Wir sind der Ueberzeugung, dass es heute ebenso notwendig ist, armen Bauern den Besuch von Gratis-Exerzitien zu ermöglichen wie für die Arbeitslosen. Möge der hochverdiente Ignatianische Männerbund auch dieses Apostolat kraftvoll erfüllen und der Klerus wirksam mithelfen. Sachgemäss werden die Exerzitien in unsern bewährten, nächstgelegenen Exerzitienhäusern besonders fruchtbar abgehalten werden können. Doch wird man sich fragen müssen, ob man der Bergbevölkerung nicht noch nähere Gelegenheiten verschaffen muss. Von Massenbesuchen wird freilich vorläufig noch keine Rede sein.

Die Durchführung von Bauerntagen mit teils religiöser, teils beruflicher Natur, von Heimabenden und Jungbauernkursen usw. hat schon viel Nutzen gestiftet und verdient eine weitere Verbreitung. Grundlage dabei sei aber immer das Religiöse. Hier scheiden sich nun einmal die Geister auch in einem und demselben Bauernstande. Mag und muss in materieller Hinsicht die Bauernsame der ganzen Schweiz als einheitlicher Verband vorgehen — dies wäre auch bei einer berufsständischen Staatsverfassung der Fall —, so haben nun die hochwürdigsten Bischöfe mit vollem Recht die Organisation eigener katholischer Bauernverbände betont. Wie wir erfahren, wollen die hochwürdigsten Oberhirten aber dabei die Umstände von Ort und Art der Bauernbevölkerung berücksichtigt wissen. Warnen müssen wir hier wohl, dass die Bauernverbände im allgemeinen nicht zu eigenen politischen Parteien organisiert werden. Wir sind der vollen Ueberzeugung, dass wir in der Schweiz heute den politischen Parteien viel zu viel Gewicht beilegen. Wenn nicht alles täuscht, werden sie einst viel mehr in den Hintergrund treten oder gar verschwinden, auch in unserer demokratischen Schweiz. Futurum docebit. Das Wohl und Wehe der Bauernsame wird auch nicht davon abhängen, ob ein bäuerlicher Nationalrat mehr oder weniger nach Bern reisen kann. Wichtiger ist, dass ein kerngesunder religiös-

sittlicher Geist, verbunden mit der wirtschaftlichen Möglichkeit, auf der Scholle ruhig und friedlich schalten und walten zu können, unser liebes Bauernvolk beherrscht.

Zuversichtlich hoffen wir, dass die hier vorgelegten Gedanken weitere Aussprachen bewirken werden, pro oder contra. Es geht um das Wohl und Wehe des ältesten und notwendigsten Standes; es geht zugleich um die beste Stütze von Kirche, Religion und Staat, mag das Landvolk auch seine grossen und eingewurzelten Fehler und Mängel haben. Insbesondere möchten wir die hochw. Patres Benediktiner der vielverdienten landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon bitten, dann und wann ihre Erfahrungen und Kenntnisse uns Priestern und Bauernseelsorgern mitzuteilen, um einheitlich und einwandfrei vorgehen zu können. Gott erhalte und segne den Bauernstand!

P. Burkhard Mathis, O. Cap.

## Zur biblischen Topographie.

### Bethsaida gefunden?

In einem Briefe, datiert aus den Höhen des Gebirges von Juda, schreibt der Hochw. Hr. P. Prior Mauritius Gisler aus dem Benediktinerkloster Dormitio auf Sion, uns am St. Jakobitag 1935 eine wissenschaftliche Neuigkeit, die nicht in einem Couvert stecken bleiben darf. P. Mauritius weilt schon seit 30 Jahren im Hl. Lande und hat neben der praktischen Pflege der Architektur stets auch ein wachsames und findiges Auge für die christliche Archäologie gehabt. Er meldet nun:

»Vor Monatsfrist war ein Neffe des schweizerischen Kapuziners P. T. M. als Pilger im Lande. Er vagierte am See Genesareth herum, kam zur Jordanmündung im Norden des Sees, durchschwamm den Fluss, wanderte weiter und kam zu einem zweiten Wasserarm, den er ebenfalls durchschwamm. Hier traf er den Verwalter eines Fischereiunternehmens, der für sein Häuschen eine Senkgrube anlegen wollte und allüberall auf Mosaikgrund stiess. Der Verwalter war trostlos; denn die orientalischen Christen fürchten es sehr, auf Kirchengrund zu wohnen; sie glauben, es sei ein Frevel und ziehe Unglück nach sich. Uns aber war die Botschaft hocherfreulich. — Seit einem halben Jahrhundert streiten sich die Exegeten, ob das Bethsaïda, die Heimat der galiläischen Apostel, am Ostufer oder Westufer des Sees zu suchen sei. Wenn eine Kirche am Ostufer sich findet und zwar gerade da, wo der alte Name noch im gegenwärtigen durchschimmert (»elmesâdïeh« jetzt, statt Bethsâïda), so wäre die Frage gelöst. Die Ausgrabungen werden später sicher schon noch gemacht werden. Augenblicklich will freilich niemand sich in die Schanze schlagen, weil es Geld kostet.«

Ein emeritierter schweizerischer Exegeseprofessor bemerkt zu dieser Mitteilung: »Bethsaida ist nach meiner Meinung am Ostufer des Sees gelegen. Jesus ging vor der ersten Brotvermehrung zu Schiff ans Ostufer, während das Volk zu Fuss dorthin folgte (Matth. XIV, 13; Markus VI, 32). Dort am Ostufer geschah also die Brotvermehrung. Nachher fuhren die Jünger allein im Schiff ans Westufer nach Bethsaida (Markus VI, 45).«

»Dagegen steht Lukas IX, 10, wonach die Brotvermehrung in einer Wüste von Bethsaida geschehen ist. Wenn man aber annimmt, Bethsaida sei im Norden des Sees an der Westseite der Mündung des Jordans gelegen, so lässt sich Lukas mit Matthäus und Markus vereinbaren. An der Ostseite des Jordans lag die spätere Stadt Julias. Soviel in Kürze.«

E. W.

## Kirchen-Chronik.

**Von der Berner Nuntiatur.** Wir haben bereits (No. 32) die Ernennung von Mgr. Saverio Ritter, Nuntiaturrat in Bern, zum Nuntius in Prag gemeldet. Am Sonntag, 11. August, fand in der St. Peterskirche in Rom eine seltene Feier statt: der Erzpriester der Basilika, Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli weihte zugleich drei neue Nuntien zu Erzbischöfen: Mgr. Ritter zum Titular-Erzbischof von Egina, Mgr. Antonio Arata, Nuntius für Lettland und Estland, zum Titular-Erzbischof von Sardi, und Mgr. Carlo Serena, Nuntius in Columbien, zum Titular-Erzbischof von Mira. Wie Mgr. Ritter, steht auch Mgr. Serena der Schweiz nahe, da er der Vorgänger von Mgr. Ritter an der Berner Nuntiatur war, von wo er als Uditore an die Nuntiatur am Quirinal kam.

An der Konsekration, die nach dem Berichte des »Osservatore Romano« sich zu einem selten glänzenden Anlass des päpstlichen und italienischen Hofes gestaltete, nahmen als Repräsentanten der Schweiz der Geschäftsträger der schweizerischen Gesandtschaft am Quirinal und als Repräsentant der Schweizergarde, deren Oberstlieutnant teil. Es sei noch des 70. Geburtstages des verehrten Vertreters des Hl. Stuhles bei der Eidgenossenschaft, Mgr. Pietro di Maria gedacht, zu welchem Anlass, am 3. August, Seiner Excellenz aus der ganzen Schweiz ergebenste Glückwünsche zugekommen sind.

Die Nachfolge von Mgr. Ritter als Nuntiaturrat in Bern hat Mgr. Aldo Laghi angetreten.

**Berner Jura. Konsekration der neuen Kirche von Genevez.** Am Sonntag, den 18. August, wurde die neue Kirche von Genevez, das höchstgelegene Gotteshaus des Berner Jura, eingeweiht. An Stelle des leider durch seine Krankheit verhinderten Diözesanbischofs nahm Mgr. Gumy O. M. C., früherer Missionsbischof der Seychellen, die heilige Handlung vor, unter zahlreicher Beteiligung der Geistlichkeit, an ihrer Spitze Generalvikar Mgr. Folletête, und des Volkes von nah und fern. — Die Kirche ist ein Werk des Architekten Gerster von Laufen. Von der alten Kirche stammt nur der Turm. Sie zählt 470 Sitzplätze. Eigentümlich ist die gewölbte Decke des Schiffes aus Tannenholz, wie denn zum ganzen Bau einheimisches Material verwendet wurde. Die Kosten des Baues samt Innenausstattung kommen auf ca. 180,000 Fr. zu stehen.

Der Weihetag war zugleich ein Ehrentag für die opferfreudige Gemeinde und ihren unternehmungslustigen Pfarrer H. H. Eugen Friche.

**Personalnachrichten.** H. H. Neupriester Marcel Bitchy, licencié ès-lettres, von Charmoille (Berner Jura), wurde als Professor der französischen Literatur ans Kollegium von Schwyz berufen.

**Franziskanerkloster Freiburg.** H. H. P. Johann Fischer, Guardian und Professor am Franziskanerkloster in Freiburg, wurde zum Guardian in Wien gewählt. P. Fidelis Locher zum Guardian des Freiburger Klosters und P. Gallus Geser zum Definitor der Provinz.

V. v. E.

## Kongress der Pax Romana

Prag-Pressburg, 31. August bis 8. September 1935.

Dem Ehrenpräsidenten der Pax Romana, Mgr. Marius Besson, Bischof von Freiburg, ist zu diesem Kongress folgendes Schreiben zugegangen:

Dal Vaticano, 24. Juli 1935.

Exzellenz,

Der Heilige Vater gibt mir den angenehmen Auftrag, den lieben katholischen Studenten der Pax Romana Seine besten Wünsche für den vollen Erfolg ihres bevorstehenden internationalen Kongresses und Seine huldvollen Glückwünsche zur glücklichen Wahl des Themas und zum Arbeitsprogramm zu übermitteln.

Das Ziel, dem Pax Romana ihre Arbeit mit viel Hingabe widmet, unter den Studenten der verschiedenen Nationen eine Atmosphäre immer brüderlicheren Verstehens zu schaffen, wird zweifellos um so eher erreicht werden, je fester die Studenten in der herzlichsten Gemeinschaft des Glaubens und des Gebets verbunden sind und ihr Streben nach echter Frömmigkeit ernster und beständiger wird.

Vom Wunsch beseelt, die Arbeiten des Kongresses über die religiöse Erfassung des katholischen Studenten möchten der Pax Romana die dauernden Früchte bescheren, die sie davon erwartet, fleht Seine Heiligkeit schon heute auf diese Arbeiten die Fülle göttlichen Lichtes herab und schickt allen Teilnehmern des Kongresses von ganzem Herzen den Apostolischen Segen.

Aus vollem Herzen darf ich meine persönlichen Glück- und Segenswünsche beifügen und benütze freudig diese Gelegenheit, um Eure Exzellenz meiner vollen Ergebenheit in Christo Jesu zu versichern.

E. Card. Pacelli.

## Rezensionen.

Neubert Emil, S. M. *Mein Ideal: Jesus, Mariens Sohn.* — Nach der Lehre des P. Chaminade. Aus dem Französischen übersetzt von Nagy Ladislaus, S. M. — Verlag Fahne Mariens, Wien. 136 S. Brosch. RM. 0.80.

Das Ideal; was das Ideal fordert; Umwandlung in Jesus; mein Soldat: sind die 4 Hauptteile des Büchleins. In der Form hat sich der Verfasser an die »Nachfolge Christi« angelehnt. Im 1. und 2. »Buch« lässt er Jesus, im 3. und 4. Maria zur Seele reden. — Jesus gibt uns seine Mutter, seine Mutter aber will uns zu Jesus, ihrem Sohne führen. — In ansprechender, anregender Weise versteht der Verfasser diese Ziele zu erreichen. Dieses kleine Werk soll nicht nur »Marienkindern« in die Hand gelegt werden, sondern kann allen Kindern Mariens Anleitung bieten, wie sie Jesus und Maria lieben und so zur Vollkommenheit fortschreiten, aber auch andern seelisch dienen mögen.

Baij Maria Caecilia, O. S. B. *Das Innenleben Jesu.* 2. Bändchen. Kindheit Jesu, herausgegeben von P. Odo Staudinger, aus dem Italienischen übertragen von Ferdinand Kröpfl. 181 S. Verlag der kath. Legion, Innsbruck.

Es handelt sich um die Offenbarungen an die genannte Benediktinerin-Aebtissin. Inhalt: Das Innenleben Jesu bei der Beschneidung, von der Ankunft der Weisen bis zur Darstellung im Tempel, auf der Flucht nach Aegypten, während des Aufenthaltes in Aegyten. »Ein Licht, das an dunkelm Orte leuchtet«, sind die eigentlichen Offenbarungen in der Hl. Schrift. Besinnlichen Seelen mögen solche Privatoffenbarungen willkommen sein, in das Seelenleben Jesu einzudringen; sie mögen auch dem eigenen Seelenleben Nutzen bringen. Dr. K. M.

Dr. Anton Heinen und Dr. Johannes Feyen, *Frauenhand gib Segen.* Romos A.-G. Zürich 1934. 307 S.

Ein neues Buch, das der Frau und Mutter ein Wegbegleiter sein will — nicht das erste und nicht das einzige dieser Art. Doch ist es warm und persönlich geschrieben und stammt von einem Verfasser, der sich um Volksbildung schon viel gemüht hat. Wenn er anfängt, von der Ehe und Mutterschaft, vom christlichen Familienleben oder von der christlichen Erziehung zu sprechen, so ist es, als setzte er sich einem gegenüber und begänne besinnlich und doch nachdrücklich, gütig und doch verantwortungsbewusst, seine klaren und gesunden Gedanken darzulegen. Sein Ziel ist, das Verständnis für Einfachheit und Natürlichkeit zu stärken und besonders auch auf dem Gebiete der Erziehung Anregung und Richtlinien zu geben. Das Buch möchte zu jenen gehören, die man öfters zu Rate zieht. Es ist allerdings kein Nachschlagewerk. Dafür ist es zu sehr mit dem Herzen geschrieben. Auch bietet es nicht eine fertige Anweisung, wie man eine gute Frau und Mutter wird. Denn das muss von innen kommen. Diesem innern Reifwerden möchte es jedoch zum Durchbruch verhelfen. — In einem kürzern, zweiten Teil, wird ein Abriss der Gesundheitspflege des Kindes geboten. R. W.

*Führende Gestalten.* Kirchengeschichte in Heiligenleben, von Pfr. Dr. Karl Wilk. 432 S. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. — Ein geistvolles und originelles Buch! Es ist keine blosse Darstellung der Lebensschicksale von einzelnen Heiligen, sondern auch zugleich eine lebensvolle Schilderung der wichtigsten Ereignisse der Kirchengeschichte, in welche diese Heiligen führend, erneuernd und vervollkommnend eingegriffen haben. Manche Epoche der Kirchengeschichte ist ja ohne die Heiligen gar nicht zu verstehen, nicht zu denken. Ein besonderer Vorzug des Werkes ist der Umstand, dass es sich genau an verbürgte Tatsachen hält und somit auf streng historischem Boden steht, ohne in sterilen Kritizismus zu verfallen. Aus jedem Zeitraum der glorreichen Geschichte des Gottesreiches sind einige Heilige ausgewählt, Gestalten, die vor allem unserer katholischen Jugend Führer sein können. -b-

## Kirchenamtlicher Anzeiger

### für das Bistum Basel.

Unser schwer kranke Bischof hat mich beauftragt, den hochwürdigen Geistlichen, Pfarreien, Anstalten und Religiosen für die warme Teilnahme und das Gebet herzlich zu danken und alle seiner Liebe und seines bischöflichen Segens zu versichern.

Die schwere Krankheit dauert noch an. Darum bittet der Unterzeichnete auch um gütige Fortsetzung des Gebetes.

Th. Buholzer, Generalvikar.

## Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber sind mit einer Anmeldefrist bis zum 5. September die nachstehenden Pfarreien zur Neubesetzung ausgeschrieben: Dulliken, Fulenbach, Herbetswil, Kt. Solothurn, sowie die Kaplanei Holzhäusern, Kt. Zug und die Pfarrhelferei St. Nikolaus in Sursee.

Solothurn, den 23. August 1935.

*Die bischöfliche Kanzlei.*

## Corrigenda in Kalendario Basileensi.

25. August.

Miss. 2. or. S. Ludovici. 3. A cunctis. Cr.

# Inländische Mission.

### A. Ordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag: | Fr. | 13,277.90 |
| Kt. Aargau: Frick, Legat von Frau Witwe Herzog-Häseli sel. | „ | 255.— |
| Kt. Baselland: Allschwil, Legat von Herrn Anton Vogt sel., Küferlis | „ | 500.— |
| Kt. Bern: Interlaken, Gabe von Familie J., Meiringen | „ | 20.— |
| Kt. Glarus: Linthal, Hauskollekte | „ | 500.— |
| Kt. Graubünden: Lumbrein, Hauskollekte 100; Roffna 15.50; Somvix, Hauskollekte 200; Obervaz, Hauskollekte 185; Paspels, Hauskollekte 65; Fellers 120; Tiefenkastel, Kollekte 30; Disentis, a) Missionssektion der Stiftsschule 100 b) aus HH. Pfarrer Deflorin-Stiftung 80; Landquart 115 | „ | 1,010.50 |
| Kt. Luzern: Hildisrieden, Sammlung (dabei Gabe von H. E. 100, J. T. 50) 800; Luzern, Legat von Fräulein Julia Grüter sel. 200; Kleinwangen 100; Hellbühl, Hauskollekte 463; Willisau, à conto 45 | „ | 1,608.— |
| Kt. Schwyz: Alpthal, Hauskollekte 138; Schwyz, Legat von Herrn Josef Blaser sel., Viehhändler 200; Ingenbohl, löbl. Institut 120; Illgau, Gabe von Ungenannt 300; Arth, a) Gabe von Ungenannt 100, b) Gabe von einer Verstorbenen 30; Muotathal, Kaplanei Ried, Hauskollekte 186; Lachen, Stiftung von Witwe Lina Mächler-Stählin sel. 20; Galgenen, Stiftungen (von Fr. Rüttimann-Oetiker 10, Jungfrau Marie Bürgler 20, Fr. J. Ziegler-Güntensberger 5) 35; Steinerberg, Hauskollekte 250 | Fr. | 1,279.— |
| Kt. St. Gallen: Andwil, Vermächtnis von Frau Koch-Sager sel. 50; Grub, von Jungfrau Marta Bischof, Dorf 20; Oberhelfenswil, Legat von Fr. Christina Bühler sel. 20; Mörschwil, verschiedene Legate 300; Muolen, Legat von Witwe Fisch-Täschler sel. 20; Rebstein, Vermächtnis von Herrn Joh. Dietrich sel. 100 | „ | 510.— |
| Kt. Thurgau: Arbon, Hauskollekte 365; Altnau, Hauskollekte 105; Horn, aus einem Trauerhause 100 | „ | 570.— |
| Kt. Uri: Unterschächen, Legat von Ungenannt 400; Andermatt 180; Silenen, Schenkung von Ungenannt 300 | „ | 880.— |
| Kt. Wallis: Sitten, Legat von Fräulein Barbara Rey sel. | „ | 100.— |
| Kt. Zürich: Grafstall, von Ungenannt | „ | 20.— |
| Total: | Fr. | 20,530.40 |

### B. Ausserordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag: | Fr. | 33,525.80 |
| Kt. Aargau: Schenkung von Ungenannt aus dem Aargau | „ | 1,000.— |
| Kt. Baselland: Gabe von Ungenannt aus Baselland | „ | 3,000.— |
| Kt. Freiburg: Vergabung von Ungenannt in Freiburg, mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 2,000.— |
| Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt im Kt. St. Gallen, mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 1,000.— |
| Kt. Uri: Vergabung von Ungenannt aus dem Kt. Uri, mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 5,000.— |
| Kt. Zug: Legat von Frau Witwe Berta Hermann-Hess sel. in Zug | „ | 5,000.— |
| Vergabung von Ungenannt in Zug, mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 500.— |
| Kt. Zürich: Gabe von Ungenannt in Zürich | „ | 1,012.50 |
| Gabe von Ungenannt in Zürich | „ | 2,000.— |
| Total: | Fr. | 54,038.30 |

**Zug,** den 17. Juli 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**


Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

**Inserate**

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Zuverlässige, treue
**Person**
in Küche, Haushalt und Garten gut bewandert, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Adresse unter A. C. 863 erteilt die Expedition.

**Sakristan-Stelle gesucht**
Ein Schuhmacher u. Hilfssakristan sucht Stelle als Sakristan. Bewerber besitzt gute kirchliche Empfehlung. Adresse vermittelt die Expedition unter St.B.864.

Zu verkaufen
**Herder's Konv. Lexikon**
ganz neu mit Atlas, umständehalber zu nur Fr. 400.- statt 550.-. Anfragen erbeten an Postfach 19280 Luzern.

**Sind es Bücher, geh' zu Räber**

**Schweiz. Katholikentag in Freiburg**
Reiche Auswahl in:
*Kirchlichen Paramenten • Kirchenschmuck Leuchter etc. • Relig. Andachtsgegenstände*
Besuchen Sie bei dieser Gelegenheit
**Oeuvre St. Augustin, Rue de Lausanne 88**

**Luzerner Kassenfabrik L. Meyer-Burri**
Vonmattstrasse 20 **Luzern** Telephon Nr. 21.874
**Tabernakel**
in eigener bestbewährter Konstruktion feuer- und diebsicher
**Kassen, Kassetten und Einmauer-Schränke**
**Stahlschränke, Stahlschreibtische, Opferkästen**
Altes Spezialgeschäft für Kassen- u. Tabernakelbau • Gegr. 1901

**Haushälterin**
von 50 Jahren, tüchtig und zuverlässig in Haus und Garten, sucht Stelle auf Anfangs September in geistliches Haus oder zu seriösem bessern Herrn. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Adresse unter F. B. 861 erteilt die Expedition.

**Kirchenfenster**
**Neu u. Reparaturen**
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
**J. Süess-von Büren**
Schreneng. 15, Tel. 32316. Zürich 3

**Wascheinrichtungen**
Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.
INSERATEN JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN
ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Soeben erschien zum
100. Geburtstag
Papst Pius X. dieses einzigartige authentische Lebensbild vom Postulator causae im Seligsprechungsprozess!
Verlag
F. Borgmeyer, Hildesheim

ABT BENEDIKT PIERAMI O. S. B.
Leben des Dieners Gottes
1835 PIUS X. 1914
Einzig berechtigte deutsche Ausgabe von
P. LEO SCHLEGEL S. ORD. CIST.
8°. 164 Seiten. Kartoniert 2.— RM., Ganzleinenbd. 3.50 RM.

Dies Lebensbild — ohne verfälschenden Zierat, ohne süssliche Legende — ist ein hinreissendes Beispiel für die schöpferische Kraft, für die sieghafte Macht, die aus katholischer Weltanschauung erwächst, wenn sie vorbehaltlos gelebt wird. Die Darstellung des Weges, den dieser arme Dorfjunge bis zur höchsten menschlichen Würde emporstieg, verdient ein Volksbuch zu werden, wie sein Held ein Mann aus dem Volke war und ein Mann des Volkes blieb. ● Dompropst Prof. Dr. Donders, Münster, schreibt: Die wertvolle Biographie wird sicherlich ihre verdiente weite Verbreitung finden

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Turmuhrenfabrik
A. BÄR
Gwatt-Thun

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Zum Präsideskurs
empfehlen wir unsere
Kongregations-Zeitschriften!

**Die Fahne Mariens.** Hauptblatt für Mar. Kongregationen Jährlich 12 grosse Hefte mit reichem Bilderschmuck. Gegr. 1895. Ganzjährig Fr. 3.60.

**Präsides-Korrespondenz.** Zugleich Organ für Priester- und Theologen-Kongregationen. Gegr. 1907. Jährlich 6 Hefte zu 48 Seiten. Ganzjahr Fr. 6.—.

**Marienpreis.** Sodalenblatt für studierende Mädchen. Gegr. 1929. Jährlich 10 illustr. Hefte. Ganzjahr Fr. 2.20.

**Unsere Fahne.** Zeitschrift für Mar. Studenten Kongregationen. Gegr. 1910. Jährlich 10 illustr. Hefte. Ganzjahr Fr. 3.60.

**Mariengarten.** Monatsschrift für Mar. Jungfrauen-Kongregationen. Gegr. 1912. Jährlich 12 illustr. Hefte. Ganzjahr Fr. 3.40.

**Marienglöcklein.** Mar. Jugendzeitschrift und Organ der Kinder-Kongregationen. Jährlich 10 illustr. Hefte. Gegr. 1911. Ganzjahr Fr. 2.—.

Bei direkter Bestellung von wenigstens je zehn Exemplaren Preisermässigung. Probehefte gratis!

**Werkhefte:** 1. Der Präses. Von J. Miller S. J. Fr. 1.—. 2. Das geistliche Leben. Von L. Hertling S. J. Fr. —.90. 3. Handbuch für den Kandidaten-Unterricht. Von H. Ziegler. Kart. Fr. —.95. Geb. Fr. 1.35.

**Unser Lied.** Ein Singbuch für die Jugend. Von F. Platzer S. J. Kart. Fr. 1.40. Geb. Fr. 1.75.

**Sodalen-Kalender** für die studierende Jugend. Kart. Fr. 1.—. Gebunden Fr. 1.35.

**Kongregations-Diplome** in fünf verschiedenen Ausführungen und alle Kongregationsliteratur; verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis!

**Verlag der Fahne Mariens, Wien IX**
Pulverturmgasse 15

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN
FUR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Priester erholen sich gründlich im
Berggasthaus zur tausendjährigen Eibe
Feldkirch-St. Korneli Ländliche Stille, von Wald umgeben. Volle Verpflegung von Fr. 4.- (vier) aufwärts.

in
WIL
Kanton
St. Gallen

Kunstgewerbliche Ateliers
Kirchenparamente. Vereinsfahnen
Zeichnungen, Stoffe und Materialien
für Selbstanfertigung
Kirchenspitzen, Kirchentepiche
Kirchliche Gefässe und Geräte
Bergaltäre, Reparaturen
KURER, SCHÆDLER & CIE.

Inserate haben sichersten Erfolg in der „Kirchenzeitung"